

REZENSION

Yaron Z. Eliav: A Jew in the Roman Bathhouse: Cultural Interaction in the Ancient Mediterranean

Yaron Z. Eliav: A Jew in the Roman Bathhouse: Cultural Interaction in the Ancient Mediterranean, Princeton/Oxford: Princeton University Press 2023, 392 S., ISBN: 978-0-69-1243434-6, EUR 47,49.

Besprochen von Friederike Schöpf.

Yaron Z. Eliav ist außerordentlicher Professor an der University of Michigan. Seine Forschung und Lehre umfassen die Gebiete rabbinische Literatur, jüdische Geschichte der Spätantike, Archäologie und klassische Philologie. Seine Expertise verbindet wichtige Forschungsbereiche für eine neue interdisziplinäre Herangehensweise in der historischen Forschung. Seit Anfang der 1990er Jahre nutzt Yaron Z. Eliav diesen Ansatz zur Untersuchung von römischen Badehäusern in der Levante. Die jahrelange Beschäftigung mit diesem Thema und die Verbindung verschiedener akademischer Disziplinen werden in dem vorliegenden Buch deutlich. Jedoch ist der Ansatz nicht vollkommen neu. Bereits 2005 hat Stefanie Hoss in ihrem Buch *Baths and Bathing: The Culture of Bathing and the Baths and thermae in Palestine from the Hasmonean to the Moslem Conquest*¹ eine ähnliche Untersuchung vorgelegt und ist zu vergleichbaren Ergebnissen gekommen. In Bezug auf solche vorangegangenen wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiet wird im Buch Kritik geäußert, die jedoch geprägt ist von veralteten Annahmen. Wiederholt findet sich der Vorwurf, dass Forschende eine strikte Trennung von jüdischem und römischem Leben in der klassischen Zeit in der Levante annehmen würden sowie eine gegenseitige (kulturelle) Ablehnung. Die meisten Studien der aktuellen Forschung sind sich jedoch der Vielschichtigkeit des Judentums der klassischen Zeiten bewusst und gehen auf die gegenseitige kulturelle Beeinflussung ein. Eliavs vorliegende Monographie möchte diese Vielschichtigkeit am Beispiel der Institution des Badehauses aufzeigen, welche als gesellschaftlicher Ort *per se* in der römischen Stadt galt.

Der historische Hintergrund des Buches ist weit gefasst: er reicht von der Eroberung Alexanders des Großen über die frühromische Zeit und das folgende römische Hoch- und Spätreich bis ins 7. Jahrhundert. Da die rabbinische Literatur größtenteils erst nach der Tempelzerstörung 70 u.Z. datiert und auch die römischen Bäder erst im 1. und 2. Jahrhundert u.Z. im östlichen Mittelmeerraum populär wurden, bildet die Spätantike einen notwendigen Schwerpunkt.

Der erste Teil des Buches gibt mit insgesamt drei Kapiteln einen Überblick über die Entstehung und Technik des römischen Badehauses und die rabbinische Rezeption der Institution. Dabei konzentriert sich der Autor auf das römische Badehaus selbst und

¹ Hoss, Stefanie: *Baths and Bathing: The Culture of Bathing and the Baths and thermae in Palestine from the Hasmoneans to the Moslem Conquest*, Oxford 2005.

nicht auf die Wasserwirtschaft im Allgemeinen, andere Badekulturen oder rituelle Waschungen (insbesondere rituelle Stufenbecken, später *miqvaot*)– eine Einschränkung, die den Zweck der Studie bereichert. Zunächst skizziert Eliav die Anfänge der Badekultur und die Einführung des Warmwassers. Ab dem 1. Jahrhundert u.Z. war der größte Teil der römischen Welt mit der Einrichtung des öffentlichen Badehauses vertraut. Die Badehäuser waren Teil des römischen Imperialismus und der römischen Bauprojekte in ihren ausgedehnten Provinzen. Die ersten belegbaren Badehäuser in *Eretz Israel* datieren in die Zeit Herodes' und waren oftmals in dessen Palastanlagen integriert. Badehäuser waren somit oft Teil von privaten Anlagen und finden sich noch selten im öffentlichen Kontext. Die archäologischen Befunde weisen darauf hin, dass sich öffentliche Badehäuser erst seit dem 1. Jahrhundert u.Z. etablierten und ab dem 3. Jahrhundert u.Z. in den Regionen des östlichen Mittelmeers ausbreiteten. Eliav umreißt die Chronologie dieser Entwicklung anhand der aktuellsten archäologischen Funde von römischen Badehäusern in Judäa und Galiläa.² Im zweiten Teil des Buches mit ebenfalls drei Kapiteln geht Eliav auf die moralischen Fragen der Nutzung und des Besuchs des Badehauses in rabbinischen Diskursen ein. Er definiert vier Schwerpunkte, die mit dem jüdischen Gesetz in Konflikt geraten könnten: die Beheizung der Bäder am Schabbat, das nackte Baden, die Sorge um die rituelle Reinheit und die heidnischen Statuen in den Badehäusern. Ein generelles Verbot der Nutzung dieser öffentlichen Bäder ist aber nach den analysierten rabbinischen Quellen nicht annehmbar (siehe zum Beispiel S. 114–115). Eliav trennt in diesem Zusammenhang auch die Institution des Badehauses und das rituelle Bad, die in den rabbinischen Quellen terminologisch unterschiedlich sind: *merhats* für Badehäuser und *miqveh* für das rituelle Stufenbecken. Eliav stellt fest, dass die Rabbiner beide Anlagen als getrennte Kategorien betrachteten und nicht, wie einige andere Forschende behaupteten, als kombiniert (S. 124). Allerdings hatten die frühen Badeanlagen in *Eretz Israel*, wie etwa in den herodianischen Palästen, auch rituelle Becken integriert.³ Die strikte Trennung der Anlagen in der rabbinischen Literatur wird dann auch durch den Autor selbst widerlegt, indem er rabbinische Quellen zitiert, die besagen, dass einige Gelehrte sogar das Badehaus benutzten, um rituelle Reinigungen durchzuführen (S. 125).

Auch die Problematik der Nacktheit und der Vermischung von Männern und Frauen betreffend kommt Eliav den untersuchten Quellen zufolge zu dem Schluss, dass beide Aspekte keine Verbote in Bezug auf die öffentlichen Bäder verursacht haben (S. 148). Die verschiedenen zitierten Quellen spiegeln vielmehr sehr unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema wider (z.B. Jerusalemer Talmud, Ketubot 35a; Babylonischer Talmud, Shabbat 40b).⁴ Der folgende thematische Schwerpunkt befasst sich mit der Problematik der Götterstatuen in den Bädern. Die ausführlichen Beschreibungen der griechisch-römischen Statuen im Allgemeinen (S. 161–185), ihrer

² Einen umfassenden aktuellen Überblick bietet auch: Koalewska, Arleta: *Bathhouses in Iudaea/Syria-Palaestina and Provincia Arabia from Herod the Great to the Umayyads*, Oxford, Philadelphia 2021.

³ Hoss, *Baths and Bathing*, 2005, S. 39–46.

⁴ So heißt es etwa in Shabbat 40 b im Babylonischen Talmud zu der Präsenz von Frauen in Badehäusern: „R. Jehuda sagt, eine Frau dürfe ein Krüglein Öl vor die Flamme stellen, jedoch nicht, damit es koche, sondern nur, damit es lau werde. R. Šimōn b. Gamliél sagt, eine Frau dürfe anstandslos eine Hand mit Öl einstreichen, sie vor der Flamme wärmen und ihren kleinen Knaben damit bestreichen.“ (Übersetzung online unter: <https://www.sefaria.org/Shabbat.40b.4?lang=bi&with=all&lang2=eng> [23.01.2024]).

Aufstellungsorte im öffentlichen Raum und Ikonographie gehen jedoch weit über den Bedarf des Buches hinaus. Erst zum Ende des Kapitels kommt Eliav auf die Bäder und die jüdischen Nutzerinnen und Nutzer zurück. Er zitiert die bekannte Quelle R. Gamaliel über Statuen in Badehäusern (Mishna, Avodah Zarah 3,4), die das Badehaus als einen weltlichen Ort definiert und daher die Statuen darin nicht zum Götzendienst führten. Somit kommt Eliav zu dem Schluss, dass die Einrichtung ein fester Bestandteil des jüdischen Alltags war und kein „sündiger Ort“.

Die letzten zwei Kapitel des dritten Teils beschäftigen sich mit den sozialen Realitäten im Badehaus und darüber hinaus. Die Badehäuser boten einen Raum, in dem sich alle Schichten der Gesellschaft trafen und die sonst beherrschende Hierarchie keine große Rolle mehr spielte. Was aber etwa die Frage nach dem Essen und Trinken im Bad angeht, macht der Autor überraschenderweise keine Ausführung zu den sonst sehr wichtigen halachischen Regeln zu diesem Thema, die teilweise – vor allem in Bezug auf Wein – auch mit Reinheitsvorgaben verbunden sind. Stattdessen konstatiert Eliav: „Obviously, rabbis saw no point in mentioning food that clearly violated Jewish dietary laws, such as pork sausages or wine produced by gentiles, as there was no doubt that they were prohibited in the baths and everywhere else.“ (S. 213) Woher er diese Annahme nimmt, bleibt unklar; zumal im folgenden Absatz über den Konsum von Wein im Badehaus berichtet wird und dass sogar die Gelehrten der rabbinischen Literatur das Weintrinken im Bad positiv erwähnten. Es handelte sich wahrscheinlich um eigens mitgebrachten Wein, trotzdem wäre nach den langen Ausführungen zu anderen Themen auch hier eine klarere Einordnung wünschenswert gewesen. Im letzten Kapitel erfolgt eine Beschreibung von Magie und Unannehmlichkeiten im Badehaus, letzteres, etwa *body shaming*, wurde aber im Buch bereits im Kapitel zu gemischt-geschlechtlicher Badnutzung besprochen. Insgesamt hätte man diesen Aspekt ohne eine weitere Wiederholung auch dort integrieren können. Der Sprung zu magischen Ritualen, der direkt zu Beginn dieses Kapitels hätte erfolgen müssen, wirkt somit etwas fehl am Platz und anders als bei Stefanie Hoss' Publikation *Baths and Bathing* werden die Themen nicht in direkten Bezug gesetzt.⁵

Insgesamt kann der Autor die Nutzung der römischen Badehäuser durch Jüdinnen und Juden deutlich belegen. Durch die dargestellten Textquellen zeigt sich zudem die angestrebte vielschichtige Rezeption der Problematik Badehaus durch rabbinische Gelehrte. Bei den archäologischen Ausführungen und Einordnungen ist Eliav manchmal aber nicht dezidiert genug und weniger klar als in den historischen Ausführungen: Während sich das Buch in manchen Themen verliert und viele Wiederholungen vorkommen, sind andere Ausführungen leider zu kurz gekommen. Das ist wahrscheinlich auch mit dem ambitionierten Ziel des Werkes verbunden, das neben einer langen Zeitspanne auch mehrere Themenbereiche abdecken möchte.

Allerdings liegt die Stärke von Eliavs Werk darin, auch Menschen außerhalb der Wissenschaft zu erreichen, indem er aus dem interdisziplinären Thema ein gut verständliches Buch schafft. Die schriftliche Analyse wird bereichert durch mehrere Abbildungen und Karten, um die Argumentation besser zu verstehen. Diese sind von

⁵ Hoss, *Baths and Bathing*, 2005, S. 21.

guter Qualität und können teilweise sogar vollfarbig über einen Online-Link nachgeschlagen werden.

Eliav hat somit ein Buch vorgelegt, dass die Komplexität und die Anziehungskraft des römischen Badehauses in der Antike und Gegenwart würdigt und eindrücklich vermittelt.

Zitiervorschlag Friederike Schöpf: Rezension zu: Yaron Z. Eliav: *A Jew in the Roman Bathhouse: Cultural Interaction in the Ancient Mediterranean*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 18 (2024), 34, S. 1–4, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_34_schoepf.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Schöpf, Friederike, Universität Münster, Fachbereich 09, Institut für Jüdische Studien, Forschungsschwerpunkte: Materielle Kultur, Entwicklung der Frauensektion in der Synagoge, Reinheitsvorschriften- und ritzen, Antikes Judentum, interdisziplinäre Studienansätze.